

29. September: Heute waren wir beim Volksfestumzug und ich seit langer Zeit mal wieder. Es ist schon beeindruckend, wenn über hundert Gruppen vorbeimarschieren. Mehr als, jeweils bei den Stuttgart Faschingsumzügen. Während der letzte Faschingsumzug in



der Innenstadt musikalisch über weite Strecken tot war, wir einem hier der Marsch geblasen, und zwar ziemlich oft. Dazu kommen Tänzer, Erntedankwägen, Stuttgarter Festzeltwägen. Interessant war, die Logistik am Wilhelmsplatz zu verfolgen, wo immer wieder Stadtbahnen die Umzugsstrecke und Zuschauer durchpflüg-

ten. Sehr württembergisch war der Umzug nicht, da Trachtengruppen von überall her unterwegs waren. Okee, der lettische Kulturverein und die Banater Schwaben sind aus Groß-Stuttgart, aber so richtig ausländisch wurde es dann mit Gruppen aus Westfalen und dem benachbarten Freistaat. Ganz exotisch war, das Badener Fahnschwinger unsere Wappen durch die Luft wirbelten, Rössle, Kanne, Landeswappen. Kann es mehr Frieden auf dieser Welt geben? Werden wir in der Zukunft einmal so viel Toleranz in unserem Land auch zwischen Hautfarben und Nationalitäten erleben? Es wäre zu schön, um wahr zu sein. Dazu muss man aber diejenigen isolieren, die Keile in die Gesellschaft treiben, angefangen bei einigen kurdischen und türkischen Unkulturvereinen bis hin zu den neuen Nationalsozialismusverleugnern. Vor allem muss die Presse sich Mühe geben adäquat über die vielen positiven Zuwanderungsbeispiele zu berichten, denn die gibt es um ein Vielfaches mehr, als ein paar Messer-Idioten. Die Sache mit dem Weitblick fällt auf vielen Seiten schwer.

Nun ja, als ich dann die Trachtengruppen in der Seelbergstraße marschieren sah, kamen mir zwei Gedanken. Dürfen Pferdekutschen in einer Autoverbotszone fahren? Unterliegen Säbel, Bayonette und zweiläufige Gewehre auch den Gesetzen einer Waffenverbotszone? Auf so einen Blödsinn muss man erst mal kommen, aber soweit bin ich schon. Sarkasmus soll immerhin heilend wirken. Fast alle Kabarettisten, die mir seit langem bekannt sind, wurden alt. Währenddessen erhält das Bürgertheater immer neues Futter. In der Stadt, wo man keine Wohnungen gebaut kriegt, kommt ein LEA-Standort nach dem anderen ins Spiel. Bei jedem gehen die Wellen hoch, selbst bei Bezirksbeiräten und Stadtverwaltern. Politiker formulieren solche Pläne wachweich weg, haben aber ohne politisch unkorrekt sein zu wollen, die gleichen Ängste, wie die nahen Anwohner: Mord, Totschlag, Drogenhandel, Vermüllung. Und zur Vermüllung – was für ein genialer Übergang – passt dann auch das neueste Prüfobjekt: die alte Celesio-Zentrale beim Müllverbrennungskraftwerk. Hier ist mangels direkt angrenzendem Wohngebiet die Chance einer LEA-Verwirklichung bei kleinerem Widerstand sehr groß.

Bürgertheater hatten wir aber auch abends bei einem Stück über Stadtutopien in der Karlskaserne. Ich habe noch nie ein Saaltheaterstück mit so vielen Darstellern auf der Bühne gesehen. Das dürften über drei Stunden hinweg an die sechzig Leute gewesen sein.

30. September: Heute folgte ich einer Cappuccino-Einladung in Zuffenhausen. Sehr nett. Und prompt kamen viele Themen auf den Tisch. Eines das im Norden gerade wieder für Gesprächsstoff sorgt, ist der „Grüne Nordoststring“, der über Kilometer hinweg laut den Interessen der Industrie im Tunnel verlaufen soll. Was soll ich da noch sagen? Für Zuffenhausen hat man schon etwas länger eine Untertunnelung der B 10/27 beschlossen, wobei sich einige sicher sind, dass dies nie kommen wird. Dass es in der Stadt seit S21 eine grassierende Tunnelintoleranz gibt ist klar, aber irgendwann muss man dieses Trauma bekämpfen und auch beerdigen. Oft wurde früher kritisiert, dass man zu Gunsten der Autos die Bahnen und an Kreuzungen Fußgänger in den Untergrund verdrängt hat, und heute, wo das Auto dran wäre, windet man sich aus allem heraus. Warum aber? Nahezu alle urbanen Autotunnels haben in Europa Stadtquartiere entlastet. Man denke nur, wie friedlich es an früheren Durchgangsstraßen in Heschlach oder Feuerbach heute zugeht. Klar, die Kosten sind sehr hoch, aber sie sind auch nachhaltig investiert, bringen einen großen Mehrwert an der Oberfläche. Die Rathaus-CDU wollte einen Ostheim-Tunnel, der durchaus Entlastung in Ostheim bringen würde, aber die Hauptbelastung im Innenstadtkessel liegt auf der Längsachse. Ich wiederhole immer wieder, dass man den Heschlacher Tunnel in Richtung B10 verlängern müsste, mit zwei Ausfahrtmöglichkeiten in die Innenstadt. Damit ließen sich im Stadtteil Stöckach Bauflächen gewinnen und in der Innenstadt gäbe es nur noch Ziel- und Quellverkehr. Das würde uns Jahrzehnte an politischen Diskussionen und überflüssigen Flügelkämpfen ersparen. Dafür könnten sich Verwalter und Stadträte dann auf kreativere Themen konzentrieren, die die Stadt dringend nötig hat.

Sehr zu empfehlen ist übrigens die Neckar-Ausstellung im Erdgeschoss der Volkshochschule am Rotebühlplatz. Fotos zwischen Industrie und Landschaftsreiz, gestochen scharf. Sehr originell sind die Fotos im 3. Stock, die Wörter auf Wänden zeigen und viele Geschichten dahinter erahnen lassen.

1. Oktober: Heute war ich im Fundbüro im modernen Eckbau Hauptstätter-/Paulinenstraße. Ich hatte einen gefundenen Schlüsselbund abzugeben. Lange ist es her, dass ich mal ein Schlüsselbund bemühen musste. Am häufigsten in meiner Kindheit. Ich gehörte zu den Turnbeutelvergessern, wie es mal ein Kabarettist so schön formulierte. Nun ja, ich schreibe das nur, weil mir dieser Begriff so gut gefällt. Tatsächlich waren es bei mir meist die Schwimmsachen, was vielleicht mit meiner mangelnden Begeisterung fürs Schwimmen zusammenhing. Öfters musste ich das SSB-Fundbüro kontaktieren, das früher im alten Zahnradbahnhof in der Filderstraße war. Na ja, viel verändert hat sich an der Atmosphäre nicht, leider auch nicht am Kuddelmuddel der Dienststellen. Bei der Polizei werden gefundene Sachen abgegeben, bei der Deutschen Bahn und eben bei der Stadt.

Eventuell auch in einem anderen Behördengebäude, vor dem etwas verloren geht. Eigentlich müsste es in einer Stadt eine einheitliche Sammelstelle geben, außer natürlich bei Funden in Eisenbahnen. Wer weiß denn schon, wo er den Gegenstand X verloren hat. Auch an die städtische Fundstelle in der Olgastraße kann ich mich übrigens noch erinnern.

Immer mal wieder schaue ich zum Zuckerberg hinauf, wenn ich am Schwabenstrom unterwegs sind, wo der Hochbunker mit seinem Ziegeldächle steht. Vor ein paar Monaten hieß es, dass endlich alles bürokratischen Hürden für einen Umbau in ein Wohnhaus beseitigt seien. Doch es tut sich nach wie vor nichts. Auch für den Sickbunker stand so etwas schon mal im Raum. Zwei Beispiele für Bunkerwohnraum gibt es aber schon in Untertürkheim zu bewundern. In Stuttgart muss man über jedes einzelne Wohnhaus froh sein, das hinzukommt.



Ab heute ist das Volksfest ein Oktoberfest, Während je nach Kalenderkonstellation der Münchener Jahrmarkt zuweilen komplett im September liegen kann, haben wir immer ein Oktoberfest. Vielleicht sollten wir den Titel mal anfechten, die Münchener verklagen. Heute klagt ja jeder gegen jeden, ob präventiv, aus Rache oder aus Geldgründen. Aber wir Stuttgarter sind ja nicht kleinlich. Schon lange nennt sich der Münchener Jahrmarkt größtes Volksfest der Welt. Ob das so ist, keine Ahnung. Das kommt vielleicht auch auf die Begriffsdefinition und Weiträumigkeit an. So gibt es ja Nationalfeiern, die sich in Form eines allgemeinen Volksfestes über ein ganzes Land erstrecken und was ist mit dem Karneval in Rio? Nun gab es auch eine Zeit als man der Logik nach das Stuttgarter Pendant zweitgrößtes Volksfest nannte. Hier ist man schon vorsichtiger geworden und punktet nun lieber mit dem Superlativ „größtes Schaustellerfest Europas“ zu sein, da man ja mehr Vergnügungseinheiten in Stuttgart als in München hat. Ach ja, Wasen gegen Wies'n; klingt ähnlich, ist ähnlich und solange man sich an Vergnügen misst, ist die Welt doch gar nicht so schlecht, wie sie gerade etliche Menschen darstellen.

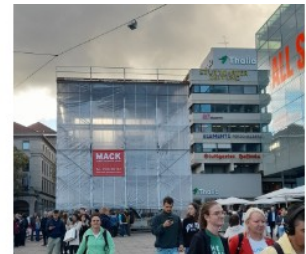
2. Oktober: Heute war ich im I-Punkt und stellte fest, dass es keine Übersicht über die Stuttgarter Museen gab, was ich sehr schwach finde. Klar, die großen tauchen in verschiedenen Prospekten auf, aber so kleine Juwelen wie das Feuerwehr- oder das Psychologiemuseum eben nicht. Im Netzauftritt der Stadt mischen sich etwas wild Kunstgalerien und Museen. Auch das ist nicht optimal. Mir fehlen klare Spartenübersichten über alle Kinos, alle Theater, alle Museen und beispielsweise über Vereine oder wo man sich überall musikalisch betätigen kann (Chöre, Orchester). So etwas wäre eine klare Hilfe, sowohl für Alt- als auch Neustuttgarter. Ein paar Schritte weiter befindet sich eine schöne und ebenfalls historische Institution: der Crêpes-Stand am Anfang der Königsstraße. Toll! Ich habe mir gleich mal eine schöne Galette geholt. Hier traf ich dann meine äl-



tere Tochter und wir marschierten in Richtung Botnanger Sattel und noch ein Stück weiter den Berg hinauf, bevor wir uns wieder in die Niederungen der Weststadt begaben. Eine Unterbrechung gab es mit einem Cappuccino am Bismarckplatz, von wo aus ich die neuen Stuttgarter Schirme betrachtete. Die Betonsockel sind schon sehr mächtig und konterkarieren den filigranen Eindruck der Bedachung. Außerdem fragte ich mich, ob dieser Sonnenschutz auch im Winterhalbjahr bleibt, das ja gerade beginnt. Da sucht ja keiner Schatten, sondern das Licht. Zudem dürften die Schirme dann auch schnell verwittern.

Noch ein paar Ziele gab es heute. In der Volkshochschule meldete ich mich für einen Kurs im November an und musste feststellen, das kaum etwas von der langen Nacht der Demokratie zu sehen war, die unter anderem in diesem Haus heute stattfand. Von einer langen Nacht zu sprechen, bei einem Beginn um 15.00 Uhr und einem Ende gegen 21.00 Uhr, das finde ich sehr gewagt. Meine jüngere Tochter beteiligte sich aktiv daran und wartete abgehängt im 4. Stock auf Kundschaft. Sie schimpfte, dass die Räume nirgends kommuniziert wurden. Geht man so mit unserer vielgepriesenen Demokratie um? Irgendwann brachen sie und ihre Kollegin ab. Zum Schluss saßen ich mit meinen Schätzen vereint im Ackermanns, das brechend voll war, nun da man nicht mehr draußen sitzen kann. Diese schöne Wirtschaft im Westen muss ihr Geld in der kalten Jahreszeit fürs ganze Jahr verdienen. Sehr sympathisch ist das Wirtspaar. Nur die 15 Euro für einen Cäsarsalat fand ich etwas mutig, denn der besteht ja fast nur aus Pflücksalat.

Noch eine Erkenntnis des Tages: Die Königstraße hat einen neuen Blickfang in Form eines hässlichen Quaders aus Planen. Die Calder-Plastik ist nämlich eingerrüstet. Seit 1981 hat sie hier vieles gesehen und erlitten. Nun steht das erste Lifting an. Umso schöner wird die Enthüllung sein. Das filigrane Kunstwerk mit seinen kunterbunten Farben gefällt mir besser, als so manches was Hajek ins Stadtbild gestellt hat, und akzentuiert wunderbar den Glaswürfel der Galerie, welcher lange danach gebaut wurde.



3. Oktober: Nationalfeiertag bedeutet mal wieder eine Viertageweche, zumindest ist das für viele der erste Gedanke. Klar, auch ich freute mich über den arbeitsfreien Tag, wobei man bei mir von arbeitsfrei eigentlich selten sprechen kann. Privat, das ist halt der kreativere Teil meiner Zeitverschwendung. Manchem mag der Begriff Nationalfeiertag schon unangenehm in den Ohren klingen, aber ich empfinde ihn als solchen. Stetig nur danach zu suchen, was noch BRD und noch DDR ist, halte ich für überflüssig. Auch berichtet die Presse andauernd über die Unterschiede. Warum schreibt man nicht mal was alles gut lief, wo im Osten der Fortschritt angekommen ist? Im Osten hält man dem Infrastrukturmangel für ein Ostproblem, weil man nicht weiß, dass es auch in den alten Ländern bemitleidenswerte Landstriche gibt. Vielleicht sollte man öfters die Grenze mal überschreiten und mal sein Land auch dort anschauen, wo man vorher noch nicht war. Ich kenne hier in

Stuttgart ein paar Leute, die noch aus der DDR stammen und für das Zweiseitendenken wenig übrig haben. Zudem haben nicht alle vergessen, was für einen Staat sie hinter sich gelassen haben. Trotzdem sind im Vergessen leider viele Menschen gut. Immer und immer wieder werden die unterschiedlichen Verhaltensweisen gegeneinander aufgerechnet, womit man immerzu zementiert, dass wir hier quasi zweierlei Deutsche haben. Vermutlich würden auch erstaunliche Differenzen zutage treten, würde man mal die Nord- und die Südhälfte der Republik betrachten.

An diesem Abend fuhr ich kurz vor Mitternacht einen VW-Azubi von Calw nach Wangen. Ein netter Typ aus Uganda mit sehr sozialer Seele. Ein Bruder von ihm lebt in Köln, der Rest der Verwandtschaft bleibt lieber in der Heimat. Sogar seine deutsche Schwägerin lebt dort. Auch das gibt es. Viele hier haben den Irrglauben, dass man in afrikanischen Ländern schlecht lebt, aber auch das ist halt nur ein bisschen Wahrheit, weil man über gewisse Länder und Weltregionen immer nur von Problemen liest, wo wir wieder bei der Presse wären. Jedenfalls freut er sich in Stuttgart zu leben, weil er dort Kontakt zu einigen Landsleuten gefunden hat. Da man sich von einem Azubi-Gehalt nichts leisten kann, wenn man davon ein eigenes kleines Dach über dem Kopf bezahlen muss, bleiben halt nur solche Treffen im Kleinen. Stuttgart ist die Heimat vieler Menschen unterschiedlicher Bauart und das ist toll. Von ein paar Männern mit Messern sollten wir uns dieses Bild nicht kaputt machen lassen. Viele (Ex)flüchtlinge arbeiten heute in sozialen Berufen. Da kann man in jedes Seniorenheim und in jedes Krankenhaus schauen. Das ist eine Realität, von der ich in der Zeitung selten lese. Messer scheinen interessanter zu sein.

4. Oktober: Die Kickers trudeln in der Tabelle nach unten. Eins zu zwei daheim verloren. Erstes Flutlichtspiel, feucht-kühles Klima, Fußball war schon schöner. Gefahr herrscht aber nicht nur für die blauweißen Kicker sondern auch für ihr Maskottchen. Rund um Stuttgart wird der Waschbär teilweise schon zum Problem. Mittlerweile gilt in manchen Gegenden, wie der Backnanger Bucht: „Nur ein toter Waschbär ist ein guter Waschbär.“ Die paarungsfreudigen Tiere drücken mittlerweile in die Wohngebiete und wer einmal einen im Haus hatte, weil ein Fenster offen blieb, der weiß wie energievoll so ein Tierchen randalieren kann. Der Kickers-Waldi ist jedenfalls sehr friedfertig, habe ich mir sagen lassen. Hoffentlich läuft er keinem Jäger vor die Flinte, denn die Blauen kicken ja direkt am Waldrand.

Den Norden der Metropole hat es schon wieder erwischt in Sachen Stromausfall. Diesmal war es ein Trafo in Kornwestheim, der in Rauch aufging. Irgendwie ist der Wurm drin, der Marder oder irgendein Funke.

Ein schönes Jubiläum gibt es mit der 140 Jahre alten Zacke zu vermelden. Sie alleine ist schon gutes Marketing, denn sie zieht auch viele Landeier an, oft in Verbindung mit dem Blaustrümpflerweg. Tolles Verkehrsmittel und noch immer modern.



5. Oktober: In der Stuttgarter Weststadt ist gestern ebenfalls der Strom ausgefallen. Das macht für die digitale Zukunft wenig Mut. Immer, wenn ich das Thema abhake, kommt gerade eine neue Schadensmeldung herein.

Heute war ich in der Pfalz unterwegs. In dem Örtchen Dirmstein sah ich eine Straße, in der niedrige Hecken und Büsche den Gehweg vom Farbbahnrand trennen, an Stellen wo es keine Einfahrten gibt. Zudem fassten diese auch einzelne Parkbuchten ein. Das sah toll aus und wäre auch in Stuttgart schön. Allerdings bedarf es hierfür breiter Gehwege, die es in unserer engen Stadt nur selten gibt. Wie ich schon mal geschrieben habe, sollte man nicht nur in Bäumen denken. Das ist immer charmant und bei dem Thema hat man immer schnell Zuspruch. Tatsächlich stellen dichte niedrige Pflanzen aber auch erstaunlich viel Biomasse dar. Zudem nehmen sie einiges an Wasser auf und bilden einen eigenen Lebensraum für kleine Vögel und Insekten.

6. Oktober: Immer mal wieder kommt das Thema Ratten auf. Nimmt man mal alle Vorurteile beiseite, sind es eigentlich hübsche Tiere. Zudem haben sie ein gutes Sozialwesen, was man von Menschen nicht immer behaupten kann. Auch in Esslingen hat man eine Überpopulation festgestellt, aber man stuft die Gesundheitsgefahr für Menschen als äußerst gering ein. Ich finde es gut, wenn man unkompliziert mit dem Thema umgeht. Die Frage ist natürlich, warum die Lebensbedingungen so gut sind, die zur Vermehrung der kleinen Säuger beitragen. In Filderstadt an der B27 hat man einen so starken Rattenbefall festgestellt, dass man den dortigen Parkplatz für eine Weile geschlossen hat. Und schon wieder wird dort wild Müll abgeladen. Gegen Dummheit ist halt



schwer anzukommen. Auch im Stadtteil Bernhausen waren dieses Jahr die Vierbeiner vermehrt aktiv, was auf die Erschütterungen des S-Bahnbaus zurückgeführt wird. Die Erschütterungen haben sie wohl aus ihrem angestammten Areal vertrieben. Die Tiere gelten als klassische Kulturfolger. Und was den Müll angeht folgen sie auch menschlicher Unkultur. So ist aus dem südlichen Vorstadtgürtel seitens der Stadtentwässerung zu erfahren, dass vermehrt Lebensmittel über die Toilette entsorgt werden. Anonym ganz einfach und vielleicht in dem Irrglauben, dass es alle anderen Bürger nicht tun. Ich kannte auch schon Leute aus der Umgebung, die den Befall von Schadnagern, wie es im Fachjargon heißt, als Stuttgarter Problem sahen. Im Gegensatz zu den meisten Bewohnern, und erst recht Politikern, machen Tiere im Allgemeinen aber keinen Unterschied zwischen Kern- und Vorstadt.

7. Oktober: Mit meiner kleinen roten Knutschkugel (großstadtwendig) war ich bei Toyota am Pragsattel. Ein komischer Laden. Letztes Mal hat man gerade noch einen Azubi gefunden, der für den Kundensörwis da war und das um halb fünf. Und das bei solche einem großen Autohaus. Mein Schlüssel mit der Klicklackelektronik fällt auseinander, außerdem fehlten mir seit den Pfingstferien zwei Radkappen. Damals sprang ihm doch noch eine

7. Oktober: Mit meiner kleinen roten Knutschkugel (großstadtwendig) war ich bei Toyota am Pragsattel. Ein komischer Laden. Letztes Mal hat man gerade noch einen Azubi gefunden, der für den Kundensörwis da war und das um halb fünf. Und das bei solche einem großen Autohaus. Mein Schlüssel mit der Klicklackelektronik fällt auseinander, außerdem fehlten mir seit den Pfingstferien zwei Radkappen. Damals sprang ihm doch noch eine

Fachkraft aus dem Hintergrund zur Seite. Da so ein Schlüssel erst mal bestellt werden und eingelernt werden muss, dauerte es satte drei Wochen bis zu diesem Termin. Außerdem musste ich für dieses Elektronikteil, das über hundert Euro kostet, 50 Euro anzahlen. Auch okee. Heute Nachmittag ging ich also frohen Mutes hin. Die Radkappen waren drauf. Dann legte man mit einen mechanischen Schlüssel hin. Ich fragte was das solle, einen mechanischen habe ich ja selber. Dafür hätte ich die 50 Euro bezahlt. Ein schlechter Witz. Als ich darauf hinwies, das in der Rechnung die Programmierung des Schlüssels stand, fiel ihnen dann doch keine Ausrede mehr ein. Man holte einen Experten aus der Werkstatt, der meinte, der Kollege damals hätte wohl etwas falsch gemacht. Ich verkniff es mir um des Friedens Willen darauf hinzuweisen, dass er selbst das war und die jungen Kücken am Empfang haben statt Auto nur Bahnhof verstanden, wollten nicht mal den Unterschied zwischen einem mechanischen und einem elektrischen Schlüssel erkennen. Immerhin will man den von mit nie bestellten Schlüssel dann anrechnen. Wahnsinn, wie kulant. Gut, Fehler passieren, aber wenn man sie dann versucht zu kaschieren und dem Kunden in die Schuhe zu schieben, dann ist das wirklich grenzwertig. Zweiter Anlauf am 22. Oktober. Warum ich das hier schreibe? Keine Ahnung. Musste irgendwie raus und das Thema Sör-wiswüste kommt ja auch immer mal wieder bei mir an.

Ich ließ mein Auto gleich im Viertel und fuhr mit den Öffis in den Kessel hinab, die beste Art innerhalb der Stadt zu reisen. Zuerst schlug ich bei Herbertz auf, bevor ich ins Schlesinger wechselte. Beides Urstuttgarter Institutionen und beliebte Treffpunkte. Auf dem Weg zwischen den Lokalen kam mir am Börsenplatz bei einer Rolltreppe der schon oft irgendwo in der Stadt hingeschmierte Spruch „Alles ist so monoton ohne Smartphone“ entgegen. Ich weiß nicht, wer diese Weisheit verbreitet und ob es immer dieselbe Person ist, aber meiner Generation kann der Verbreiter nicht entstammen, weil sonst wüsste er, wie bunt das Leben vor dem überall-gleichzeitig-sein-Wahn war.

8. Oktober: Heute waren wir bei meinem musikalischen Höhepunkt des Jahres. In der Porsche-Arena spielten Santiano aus Flensburg, die ich nun schon zum dritten Mal erleben



durfte. Mit ihren mächtigen Freiheits- und Sehnsuchtshymnen, die mit Macht aus den Lautsprechern wummerten, verwandelten sie die Halle in ein Klangbad mit hohen Wellen. Die grandiose Lichtchoreografie und die Pyrozündungen verliehen dem zusätzliche Wucht. Mal wurde es irisch-fesch, dann wieder hart und rockig wie in „Gott muss ein Seemann sein“. Bei der Ballade um eine alten Mann am Tresen bekam ich mal kurz feuchte Augen, so schön war das versinnbildlicht. Die Bänd, auch wenn sie dort mancher gerne ansiedeln möchte ist laif nichts für Fans des seichten Schlagers. Insofern sieht man hier auch alle Typen von Altrockern bis zu den scheinbar zurückgenommenen Leuten. Schön auch, dass erstaunlich viele Junge unterm Publikum waren.

9. Oktober: Ich bin gescheitert. In Gaisburg soll es einen Treffpunkt für Tagelöhner geben, habe aber nichts herausgefunden. Irgendwo zwischen Brendle und Großmarkt stehen wohl Menschen morgens am Straßenrand, die man für den Tag anheuern kann. Der „Arbeiterstrich“ läuft wohl unter dem Radar der Öffentlichkeit, vermutlich sogar unter jenem der Behörden. Man liest gelegentlich, dass es so etwas in den großen Städten noch gibt, wobei Netztagelöhner noch dazu kommen, die sich online für irgendwelchen digitalen Dienste kaufen lassen. Da gibt es wohl einiges, was unter der Mindestlohngrenze läuft.

10. Oktober: Heute habe ich endlich die Miniaturwelten besucht, die stets von Donnerstag bis Sonntag geöffnet haben. Zweimal hatte ich mir schon die etwas kleinere Version in Herrenberg angeschaut nun habe ich es endlich mal in den Hindenburgbau geschafft. Das ist wirklich ein sehr lebendiges Stadtgeschichte. Obwohl es eigentlich ein Stuttgart zeigt, wie es Jahrzehnte nach dem Krieg aussah, ist doch erstaunlich was seit dieser Zeit alles schon wieder verschwunden ist, beziehungsweise baulich ersetzt wurde. Stuttgart als Abrissstadt lässt sich hier ganz gut ablesen. Aus Gesprächen mit dem überaus netten Personal hörte ich heraus, dass dies hier das einzige Stuttgarter Museum ohne Zuschüsse der Stadt sei. Da bin ich mir nicht ganz sicher, da auch das tolle Turmuhrenmuseum lange um mehr Anerkennung und Zuwendung focht. Jedenfalls passt es ins Bild, dass die Stadt mit ihrer Geschichte viel zu lasch umgeht, was sie auch mit dem Kesselmodell von Ostertag gezeigt hat. Falls über dessen Verbleib von Euch jemand etwas weiß, schreibt mir gerne.

Zurück zu den Miniaturwelten, die im Maßstab an die Modellbahngröße N angelegt sind. Deren Verbleib im Hindenburgbau ist erst mal bis Ende 2025 gesichert. Die Familie Piech zeigt sich in der Miete scheinbar sehr kulant und ein Förderverein gibt im Hintergrund etwas dazu. Es wäre natürlich toll, wenn die Anlage hier noch lange bleiben könnte, da sie genau jenes Stadtviertel zeigt. Der Erbauer Wolfgang Frey war ein Genie. Was er in rund dreißig Jahren geschaffen hat, dafür braucht ein einzelner Mann normalerweise 80 Jahre, so haben es die Macher der Hamburger Miniaturwelten berechnet, die hier unter Eisenbahnfreunden schon zu Besuch waren. Witzig ist die bauliche Improvisation mit Eisstielen, Computertasten, Kabelbindern und einem Teelicht. Auch wenn die Öffnungszeiten bis 17.00 Uhr für viele nach Feierabend zu knapp sind, macht man außerhalb der Öffnungszeiten auch mal für Gruppen auf. Dafür mache ich an dieser Stelle gerne Werbung. Besucht dieses außergewöhnliche Heimatmuseum, denn genau das ist es! Für mich ist es ein gutes Stück Spätjugend, da das von ihm nachgebaute Posthochhaus meine Ausbildungsstätte war. Danach sehne ich mich nicht mehr zurück, aber nach dem Hauptbahnhof mit seinen Seitenflügeln und der alten Bahndirektion, Monumente der Schönheit. Ich kannte sogar den Unterbau des Bahnhofs, wo sonst kaum einer hinkam, habe insofern eine besondere Beziehung zu diesem Gebäude. Was hätte man daraus alles machen können und was hatten die K21-Architekten als Tiefbahnhofalternative alles für gute Ideen hierfür. Irgendwann wird man sich daran erinnern.



Nach dem schönen Erlebnis im Hindenburgbau bummelte ich noch über das Volksfest, was immer noch eine große Faszination auf mich ausübt. Noch immer gibt es erstaunlich viele Klassiker, neben all den tollkühnen Wirbelgeräten, der letzten zehn, fünfzehn Jahre. Ich mag die Atmosphäre aus Musikfetzen, blinkenden Lichtern, nasalen Lautsprecherstimmen und Imbissen. Auch den Krämermarkt besuche ich immer, da ich Krämermärkte generell schön finde. Zum Schluss ging es ins Zelt der Zelte, zu Grandls, das eigentlich schon Benz heißt. Außen steht der alte, innen der neue Namen. Der alte Titel birgt halt die Partyadresse schlechthin. Ich bin kein so großer Bierzeltfän, aber für zwei Stunden habe ich einigen Kollegen dann doch zur Seite gestanden. Mir gefallen eher die blödsinnigen Attraktionen, mit rotierenden Tonnen, Spiegelkabinett und Zerrspiegeln.



Stuttgarter Miniaturschätze



Kannstadt



Rekordbesuch



Kulturelle Aneignung?



Holldiriöö



Stuttgarter Motiv



Noch Zelt oder schon Hütte?



